

## 1.) Welche Formen der offenen Befragung existieren, und wodurch unterscheiden sie sich?

### narratives Interview:

- sehr offene Befragung; dem Befragten wird die Strukturierung des Interviews überlassen
- Interviewer gibt nur Anstöße oder hakt vorsichtig nach
- Meinungen, Werte und Sinnkonstruktionen lassen sich nachvollziehen; der Befragte wird kennengelernt

### Leitfadeninterview:

- Interviewer gibt die Themen des Interviews vor, welche auf jeden Fall angesprochen werden
- Grad der Strukturierung unterscheidet sich stark
- verschiedene Sonderformen: Experteninterview, Tiefeninterview, etc.

### Experteninterview:

- Interview mit Experten zu einem bestimmten Thema
- Kenntnis und Position erlauben Experten gewisse Distanz und das Einordnen, Analysieren und Bewerten des Themas
- nicht das Wissen des Experten, sondern Wissen über etwas wird erhoben

### Gruppendiskussion:

- keine Einzel-, sondern Gruppengespräche in überschaubaren Gruppen
- Mischung von Befragung und Beobachtung (durch Videoeinsatz oder verdeckten Beobachter)
- Erkenntnisziele: Menschl. Gruppenverhalten und welche verschiedenen Positionen zu bestimmten Themen existieren
- differenzierte und abgewogenere Urteile durch Einfluss verschiedener Meinungen

## 2.) Wie geht man vor, wenn man eine offene Befragung durchführt. Erläutern Sie, was zu tun ist im Rahmen der Interviewvorbereitung (Stichworte genügen)

- Auswahl der Befragten: nicht willkürlich, da wenig Interviews realisierbar
- Kontaktaufnahme: seriös, flexibel, erklärend

### **Erstellen eines Leitfadens, nämlich in folgenden Arbeitsschritten:**

- Ideensammlung (Zusammentragen der Themen und Fragen, die relevant für Gemtfragestellung sind)
- Spezifikation der Themen
- Ordnen und Überarbeiten der Themenliste
- Entscheidung über Gesprächsanfang
- Layout
- Probeinterview
- Überarbeitung des Leitfadens
- Auswendig lernen

## Nummer 3 und 4

## 3.) Welche Regeln gelten für eine gute Interviewführung? (Stichworte genügen)

- Körpersprache und non-verbale Kommunikation sollen kulturellen Kontext des Befragten beachten
- Geduld, keine unnötige oder vorzeitige Unterbrechung des Redeflusses
- den Befragten durch Zusammenfassungen und Nachfragen ermutigen mehr zu erzählen
- Exkurse des Befragten zulassen durch flexible Handhabung des Leitfadens
- Anregung der Gesprächsbereitschaft durch bestimmte Fragetechniken (provozierende, hypothetische, etc.)
- Protokollierung

4.) Welche Fehler können bei der Transkription gemacht werden? (Stichworte genügen)

- Interpretation der Satzstruktur -> Satzsinn kann verändert werden
- Anführungsstriche -> falsch gesetzt, wird der Sinn umgekehrt
- Auslassungen - > durch Überspulen können ganze Sätze ausgelassen werden
- Missverständnisse -> undeutliche Aufnahmen / nachlassende Aufmerksamkeit

Was kann man tun, um diese Fehler zu vermeiden? (Stichworte genügen)

- hohe Aufnahmequalität durch Probeaufnahmen und Ersatzbatterien
- Kontext berücksichtigen um Missverständnisse zu vermeiden
- Transkribentenschulung (Vertrautmachen mit dem Transkriptionssystem)

5.) Welche Forschungsinteressen lassen sich mit Hilfe geschlossener Befragungen besonders gut erfassen?

(Stichworte genügen)

- Meinungen, Interessen, Aktuelle Tendenzen
- *Einstellungen*
- *Überzeugungen*
- *Verhalten*
- *sozialstatistische Merkmale*

(übernommen aus den Antworten zum Fragenkatalog vom SoSe 2007)

(siehe auch Behnke/Baur/Behnke S. 209)

6.) Vergleichen Sie die standardisierte mit der offenen Befragung: In welchen Fällen ist welche

Befragungsform zu bevorzugen, und welche Gründe sprechen für die jeweilige Befragungsform (Stichworte genügen)

offene:

- Bei noch wenig erforschten Forschungsfragen zur Gewinnung eines Überblicks
- Zur Erhebung differenzierter Meinungsäußerungen, Analysen & Zusammenhangsinterpretationen für einen komplexen Themenbereich

- Detaillierte Erfassung eines Einzelfalls
- Authentische Information, Aufbau einer Vertrauensbasis
- Forschungsethische Gründe: Befragter wird als Person gesehen

standardisierte:

- dieselben Stimuli für alle Befragten -> Vergleichbarkeit,

Durchführungsobjektivität

- größere objektive Stichprobe möglich
- leichte statistische Bearbeitbarkeit
- Ausgereifte Infrastruktur in Form von Programmen/Institutionen

- Schnelle Durchführbarkeit

Nummer 7 und 8

7) Was sind die Vor- und Nachteile offener und geschlossener Fragen? (Stichworte genügen)

offene:

- detailreiche, erschöpfende Informationen
- Überblick über ein Thema gewinnen
- Assoziation mit einem Wort
- Einfluss von Persönlichkeitsmerkmalen auf Antwortverhalten untersuchen

(z.B. Artikulationsvermögen)

- Bei zu vielen Antwortkategorien verkürzt es den Fragebogen

geschlossene:

- Antworten sind miteinander vergleichbar
- Standardisierung der Befragungssituation -> Störfaktoren beseitigen
- niedriger Zeitaufwand -> höhere Motivation
- geringer Auswertungsaufwand -> billiger
- Gewährleistung der Auswertungsobjektivität
- Erhöhung der Antwortbereitschaft bei sensiblen Themen (weil Antwort als normal bewertet wird, wenn sie in den Antwortmöglichkeiten enthalten ist)

8) [An einer Beispielfrage erläutern, welche Grundsätze der Frageformulierung verletzt wurden, z. B.:] In einer Umfrage unter Berufstätigen zu den neuen Anforderungen der Arbeitswelt wird folgende Frage gestellt: „Wie oft nutzen Sie neue Informationstechnologien für die interne Bürokommunikation und für Kundenkontakte?“ Gegeben sind folgende Antwortmöglichkeiten: „selten – manchmal – oft – sehr oft.“ Diese Frage wurde bereits in einer anderen Studie gestellt und ist mit dem geplanten Auswertungsverfahren – einer sogenannten Faktorenanalyse – vereinbar. – Nennen Sie die Grundsätze, die bei der Formulierung geschlossener Fragen gelten. – Welche dieser Kriterien erfüllt diese Frage? – Wenn ein Kriterium nicht erfüllt ist, warum ist dies so?

<b>Kriterium d. Frageformulierung falls Nein</b>	<b>erfüllt J/N</b>	<b>Begründung</b>
+ Verständlichkeit	N	+
Begriffe können unklar sein (interne Bürokommunikation/Informationstechnologien)		
+ Unabhängigkeit von subjektiven Referenzrahmen	N	+
Was ist "oft" ?!		
+ Eindimensionalität	N	+ 2
Fragen auf einmal		
+ erschöpfendes, trennscharfes Kategoriensystem	N	+
fehlende Antwortmöglichkeiten z.B.: "nie" und "immer" hinsichtlich der Antwortvorgaben		
+ keine unzutreffenden Voraussetzungen-Filterfragen	N	+
z.B. Nutzung von Informationstechnologien wird vorausgesetzt		
+ keine Suggestionsformulierungen	J	
+ Berücksichtigung der Zustimmungstendenz, Response Sets	J	
+ keine motivationshemmenden Fragen	J	
+ Vergleichbarkeit mit and. Untersuchungen	J	
+ Vereinbarkeit mit geplanten Auswertungsverfahren	J	

Nummer 9 und 10

9) Nach welchen Gesichtspunkten wählt man Fragen für den Gesamtfragebogen aus? (Stichworte genügen)

- Forschungsfrage im Auge behalten (Kriegt man mit der Frage raus, was man wissen möchte?)
- überflüssige Fragen streichen
- Zeitplanung/ Länge des Fragebogens beachten

10) Was ist bei der Anordnung der Fragen für den Gesamtfragebogen zu beachten? (Stichworte genügen)

- Einleitungsfrage: "Eisbrecherfrage" um Bereitschaft des Befragten zu erhöhen, Interesse wecken, Vertrauen vermitteln

- Filterführung: Filterfragen vor Fragen, die nur für bestimmte Gruppe gestellt werden soll, übersichtlich und gut durchstrukturiert
- Formulierung von Überleitungstexten: Fragen zu Themenblöcken gruppieren, absetzen, Überleitung gestalten
- Spannungskurve: Spannung steigt & erreicht im mittleren Drittel ihren Höhepunkt -> schwierige Fragen, Motivation sinkt -> leichte Fragen (z.B. demographische)
- Motivation: Fragen abwechslungsreich, aber nicht zu konfus anordnen
- Platzierung der Kernfragen: wichtige Fragen möglichst früh stellen wegen Abbruchgefahr
- Saliency-Effekt: Einfluss von früheren auf spätere Fragen vermeiden
- Redundanzeffekte: Eindruck von Fragenwiederholung vermeiden
- Konsistenzeffekte: Befragter ant

## Nummer 11 und 12

### 11) Welche Ziele verfolgt man beim Pretest? (Stichworte genügen)

- Einarbeiten der Rückmeldung der Interviewer
- Auffinden & Beseitigen von Antworthemmern
- Kategorisierung offener Fragen
- Verbesserung der Differenzierungsleistung von Fragen
- Erkennen redundanter Informationen (doppelte Fragen)
- Skalenentwicklung (verschiedene Fragen zur Erfassung einer Dimension auf Eignung prüfen)
- Erkennen kognitiver Probleme beim Befragten (z.B. durch Wiederholung der Frage in eigenen Worten durch den Befragten oder Begründen der Antwort)

### 12) Welche Fehlerquellen können in der Interviewsituation entstehen, und was lässt sich dagegen tun?

(Jeweils ein Beispiel für eine Gegenmaßnahme genügt)

- Beeinflussung durch den Interviewer --> Interviewer schulen
- sozial erwünschte Antworten --> randomized response technique (was ist das nochmal? siehe: [\[1\]](#))
- Durch Fragformulierung -> (siehe [Nummer 7 und 8](#))
- Verschleierung von Unwissenheit

## Nummer 13 und 14

### 13) Was sind die Vor- und Nachteile der mündlichen bzw. schriftlichen Befragung? (Stichworte genügen)

mündlich:

- Kontrolle durch den Interviewer
  - keine Missverständnisse
  - Größere Motivation der Befragten
  - geringere Abbruchquote
  - Computer und Telefonunterstützung möglich
  - manche Fragen nur persönlich möglich (z.B. Bewertung von Plakentwürfen)
- geeignet in Personenkreisen, die längere schriftliche Arbeiten nicht gewöhnt sind
- keine Verfälschung durch mehrmaliges Lesen der Fragen und korrigieren der Antworten
- Kontrolle, dass kein Dritter anwesend ist

schriftlich:

- billiger
  - geringere Anworthemmung, da größere Anonymität
- geringe Beschönigung bei Antworten

14) Inwiefern ist der Interviewer eine Schwachstelle bei standardisierten Befragungen? (Stichworte genügen)

- Kommentare des Interviewers können Interviewten beeinflussen, auch nonverbales Verhalten
- Auftreten des Interviewers entscheidet über Teilnahmebereitschaft
- eigenmächtiges Auslassen von Fragen

Was kann man dagegen tun?

- Interviewerschulung + Probeinterviews
- Interviewerkontrolle durch Dritte Nummer 15 und 16

15) Welches Ziel verfolgt man mit dem Anschreiben? (Stichworte genügen)

- Seriösität
- Interesse wecken
- Zweck der Untersuchung deutlich hervorheben

(übernommen aus den Antworten zum Fragenkatalog vom SoSe 2007)

16) Wodurch unterscheiden sich Alltagswahrnehmung und wissenschaftliche Beobachtung? Um von der Alltagswahrnehmung zur wissenschaftlichen Beobachtung zu gelangen, muss man ...

- strukturiert Beobachten
- fokussiert beobachten
- evtl. protokollieren

(übernommen aus den Antworten zum Fragenkatalog vom SoSe 2007)

- absichtsvolles Einsetzen
- Relevantes auswählen
- beobachtete Handlungen & Ereignisse werden eingeordnet, strukturiert und interpretiert

(siehe auch Behnke/Baur/Behnke S. 247)

Nummer 17 und 18

17) Welche spezifischen methodischen Probleme hat die wissenschaftliche Beobachtung?  
(Stichworte genügen)

- Reaktivität
- hohe Interpretierbarkeit
- verzerrte und selektive Wahrnehmung
- hohe kognitive Anforderungen

(übernommen aus den Antworten zum Fragenkatalog vom SoSe 2007)

(siehe auch Behnke/Baur/Behnke S. 247f)

18) Welche Formen der Beobachtung lassen sich unterscheiden?

- \* **stark strukturierte** Beobachtung vs. **schwach strukturierte** Beobachtung
- \* **offene** Beobachtung vs. **verdeckte** Beobachtung
- \* **teilnehmende** Beobachtung vs. **nicht-teilnehmende** Beobachtung
- \* **natürliche** Beobachtung vs. **künstliche** Beobachtung
- \* **Selbst**beobachtung vs. **Fremd**beobachtung
- \* **direkte** Beobachtung vs. **indirekte** Beobachtung

Nummer 19 und 20

[\[Bearbeiten\]](#)

Welche Eigenschaften weißt ein guter Beobachter auf?

- # - Kenntnis des Forschungsthemas und der Erhebungsinstrumente
- # - technische Kompetenz (Umgang mit Videokamera und Diktiergerät, schnelles mit schreiben von Feldnotizen)
- # - Sensibilisierung für die richtige Distanz

[\[Bearbeiten\]](#)

Welche speziellen Stichprobenprobleme weist die Beobachtung auf?

- # - Abgrenzung Grundgesamtheit (Zufallsstichproben nicht möglich, Wer wird überhaupt beobachtet? schwer zu trennen )
- # - kleine Fallzahlen (zu zeit- und arbeitsintensiv, --> nicht repräsentativ)

Nummer 21 und 22

21) Was ist bei der Datenerhebung im Rahmen der Feldphase zu beachten? Anders ausgedrückt:

Welche Strategien helfen, in der Feldphase mit der eigenen begrenzten Aufmerksamkeit umzugehen? (Stichworte genügen)

- Zeitliche Begrenzung (bei intensiven Beobachtungen nach 1-2 Stunden Beobachter austauschen.  
Eventuel nur Zeitintervalle beobachten
- Aufmerksamkeit strukturieren (Erstellung eines Beobachtungsleitfadens)
- Forscher triangulation (gleiche Situation durch verschiedene Beobachter, später Protokolle abgleichen)
- Aufzeichnungen (Video-/Tonaufnahmen)
- Protokollierung

--> Baur-Buch, S. 263 - 265

### Prozessproduzierte Daten I.

22) Was ist Visual Literacy?

- die Fähigkeit zum "guten wissenschaftlichen Sehen"
- Kenntnis der visuellen Semantiken und gute Wahrnehmungsfähigkeit einer Kultur, um das entsprechende Material richtig interpretieren zu können (da raum-/ zeit-/ kontext-/ kulturabhängig)
- Fähigkeit zur Selbstreflexion

(siehe Behnke/Baur/Behnke S. 279)

Nummer 23 und 24

### Visuelle Daten

23) Welche Vorteile haben Videodaten gegenüber anderen Datenformen?

- Kontext wird aufgezeichnet
- Erschließung neuer Aspekte des Forschungsgebiets
- Möglichkeit der „Detailanalyse“ (weniger Selektion)
- große Intersubjektivität
- weniger Reaktivität
- "going native" des Beobachters wird vermieden
- Ersparnis von Beschreibungen
- Verstetigung von Situationen

(ben)

24) Wozu können visuelle Daten in der Soziologie dienen?

- zur Daten-Erhebung und Darstellung von Sachverhalten
- zum Kontext der Entstehung der Daten und zur Intention des Autors
- Intendierte oder reale Wirkung
- Ergänzung von verbalen Daten/ Protokollen/ Interpretationen (zu Illustrierung)

- Milieustudien (August Sander "Antlitz der Zeit", Heinrich Zille "Mee'n Milljöh)

(ben)

Nummer 25 und 26

Nr. 25) -> wird bereits in der PDF mit den Fragen beantwortet

Nr. 26) Welche Probleme existieren bei der Erhebung, Auswahl und Aufbereitung prozessproduzierter verbaler Daten? (Stichworte genügen)

Erhebung:

- Auffinden der richtigen Quellen
- Quellenzugang
- Vergleichbarkeit
- Vollständigkeit

Datenauswahl:

- Vollerhebung oder Stichprobe

Aufbereitung:

- Quellensicherung
- Quellenkritik

Nummer 27 und 28

27) Welchen Anforderungen muss ein Kategorienschema bei der quantitativen Inhaltsanalyse genügen? (Stichworte genügen)

- Eindimensionalität
- Vollständigkeit
- Überschneidungsfreiheit
- Unabhängigkeit

28) Sekundärdaten: Ein Kommilitone lädt sich für seine Diplomarbeit den Datensatz der Umfrage ALLBUS 2000 von der Webseite der GESIS herunter, nicht aber die Dokumentation oder das Codebuch. Er verwendet den Datensatz, so wie er ist und berechnet den Zusammenhang zwischen regionaler Herkunft und Einstellung zum Sozialstaat. Was ist hier anzumerken?

- Entstehungsprozess der Daten kann nicht auf Fehler/Ungenauigkeiten kontrolliert werden
- eigene Überprüfung der Daten nach Gültigkeit sowie Generalisierbarkeit
- verwendetes Datenerhebungsverfahren unklar
- unklar, wer Studie durchgeführt hat

(siehe Behnke/Baur/Behnke S. 290ff)

Nummer 29 und 30

29) **Aggregatdaten:** Ein Bildungspolitiker lädt sich von den Webseiten des US-Kongresses den Anteil der College-Absolventen von allen U.S.-Amerikanern eines Jahrgangs herunter und vergleicht ihn mit dem Anteil der Hochschulabsolventen an allen Deutschen eines Jahrgangs. Er stellt fest, dass die Absolventenquote in den USA wesentlich höher ist und fordert deshalb, dass die deutsche Absolventenquote steigen muss. Was ist hier anzumerken?

- Anteil der Absolventen sind (fertige) Maßzahlen, d.h. von Forschern konstruiert/abstrahiert
- Konstruktion muss näher überprüft werden
- Maßzahlen u.U. nicht miteinander vergleichbar
- unklar auf welchen Ebenen und mit welchem Zweck die Maßzahlen konstruiert wurden

Vergleich verschiedener Datentypen

30) Nach welchen Kriterien lassen sich verschiedene Datentypen unterscheiden?

- **Primärdaten** vs. **Sekundärdaten**
- **Verbale** Daten vs. **Visuelle** Daten
- **Offene** Daten vs. **standardisierte** Daten (bei diesem Punkt nicht ganz sicher)
- **Reaktive** Daten vs. **nicht reaktive** Daten

--> Buch Baur: S. 202- 205

Nummer 31 und 32

31) Was muss man bei der Entscheidung berücksichtigen, welche Daten man erhebt?

- immer abhängig von Forschungsinteresse
- dem Erkenntnisinteresse angemessene Daten
- Verfügbarkeit der Daten

32) Was ist Reaktivität?

- Als Reaktivität bezeichnet man ein Phänomen, wobei sich die Erhebungseinheiten oder die Erhebungssituation durch den Forschungsprozess selbst verändern.

Bei welcher Datenerhebungsform ist sie jeweils größer?

Befragung > Beobachtung  
Befragung > prozessprod. verb. Daten  
Beobachtung > prozessprod. visuelle Daten  
prozessprod. verbale Daten = prozessprod. visuelle Daten  
standardisierte Befragung > offene Befragung  
verdeckte Beobachtung < offene Beobachtung

## Nummer 33 und 34

### 33) Was ist selektive Wahrnehmung?

- Das notwendige Ausblenden einiger Umweltereignisse , um einen Überfluss von Sinneseindrücken zu vermeiden.
- nur bestimmte Ereignisse/Dinge/Umwelteinflüsse werden gezielt wahrgenommen

#### Bei welcher Datenerhebungsform ist sie größer?

Befragung > prozessprod. verbale Daten

Beobachtung (ohne Videoaufzeichnung) > prozessprod. visuelle Daten

## Datenaufbereitung

### 34) Wie kann man Fehler in den Daten erkennen und beheben?

#### Klare Fehlerformen:

- Zahlendreher, übersehene Fälle, Auslassungen, eindeutige Missverständnisse

#### Interpretationsabhängige Fehler:

- Transkription von Aufnahmen, Ketegoriesierung von offenen Fragen/ unanstandardisierten

Beobachtungsprotokollen

#### Fehlererkennung

- Sichtkontrolle
- Häufigkeitszählung
- Mustersuche

#### Fehlerbehebung:

- Forschungsnotiz mit Hinweis auf Zweifelsfall (Gründe für Entscheidung und alternative Deutungen)
- Ausschluss der Daten aus Analyse (bei Fehlern in quantitativen Datensätzen, Fehlen von Antworten und wenn diese im Widerspruch stehen)
- bei hoher Ausfallquote erneute Durchführung der Datenerhebung

(ben)

## Nummer 35 und 36

### 35) Welche Regeln gelten für die Datenaufbewahrung?

1. Aufbewahrung von Originaldokumenten der Datenerhebung zur Möglichkeit eines Abgleichs bei Fehlersuche und zur Sicherung der intersubjektiven Nachvollziehbarkeit

(Mögliche Originaldatenträger: Fragebögen, Beobachtungsprotokolle, Tonbänder, Videoaufnahmen, Zeitungsartikel, Bilder etc.)

2. Anfertigung von Sicherheitskopien auf möglichst unterschiedlichen Datenträgern

(Datenträger werden immer leistungstärker, aber auch kurzlebiger)

3. Dokumentation der Datenerhebung, Datenaufbereitung und Datenveränderung

(Auswahlverfahren, Zeitpunkt und Ort der Datenerhebung, Methodenauswahl, Beteiligte, Ausfall- und Fehlerquote, Korrekturen, Datenträger etc.)

4. Kompatibilität der Software (möglichst wenig formatierte Versionen)

(ben)

36) Definieren Sie folgende Begriffe:

- objektorientierte (=elementorientierte) Grundgesamtheit: alle Merkmalsträger

- statistische (=datenorientierte) Grundgesamtheit: Datenwerte, gemessen an den Merkmalsträgern aus der objektorientierten Grundgesamtheit

- Overcoverage: Auswahlgesamtheit umfasst Elemente, die nicht zur Grundgesamtheit gehören

--> Untersuchung kann weniger genaue Aussagen über ihr eigentliches Ziel treffen

- Undercoverage: Auswahlgesamtheit enthält nicht alle Elemente der Grundgesamtheit

- repräsentative Stichprobe: proportional gleiche Merkmalsverteilung, wie in der Grundgesamtheit (Idealfall)

- Zufallsstichprobe: Auswahl der Elemente der Grundgesamtheit durch einen Zufallsprozess

- einfache Zufallsstichprobe: Elemente werden unabhängig voneinander gewählt (via "gerechtem" Zufallsmechanismus, d. h. gleiche Wahrscheinlichkeit)

- Auswahl: Verteilung, die eher der Verteilung in der Grundgesamtheit entspricht (Gesamtwahrscheinlichkeit = Produkt der Teilwahrscheinlichkeiten)

- Auswahl mit Zurücklegen:

--> Möglicher Zufallsfehler sowie Verzerrung größer, da mehr Stichproben möglich sind und unwahrscheinliche Ereignisse eher mehrmals hintereinander eintreten können

- Auswahl ohne Zurücklegen:

--> Möglichkeit zur Selbstkorrektur, da sich die Auswahlwahrscheinlichkeiten ändern  
(ben)

Nummer 37 und 38

37) Welche Merkmalsträger können sozialwissenschaftlich interessant sein?

- Personen
- soziale Kollektive
- Situationen
- Texte, Bilder und Filme

38) Was ist der Unterschied zwischen Auswahlgesamtheit und Zielgesamtheit?

Zielgesamtheit: Menge aller Objekte über die mir Hilfe einer Untersuchung eine Aussage gemacht werden soll.

Auswahlgesamtheit: Menge der Elemente aus denen die Stichprobe gezogen wird.

Bsp.

ZG: alle Deutschen

AG: Telefonbucheinträge

Nummer 39 und 40

39) Wie kann man Overcoverage verhindern?

- Auswahlgesamtheit umfasst Elemente, die nicht in die Grundgesamtheit gehören
- Screening ist die Lösung (Forscher fragen, ob befragte Person bestimmte Merkmale aufweist...

Wenn ja dann landet diese Person  
in der Stichprobe)

**Beispiel:**

- Wahlumfrage soll gestartet werden
- Teilnehmer werden aus dem Telefonbuch rekrutiert->alle die die nicht drinstehen, können auch nicht daran teilnehmen (unercoverage)
- es stehen auch andere Leute im Telefonbuch, die nicht wahlberechtigt sind (Overcoverage)

(chris)

40) In welchem Verhältnis stehen Zufallsstichproben und schließende Statistik?

Die Zufallsstichprobe liefert Kennwerte für eine Deskription der Auswahlgesamtheit. Die Schließende Statistik dient nun dazu, mit diesen Werten zu einer wahrheitsgetreuen Deskription der Grundgesamtheit zu gelangen.

(übernommen aus den Antworten zum Fragenkatalog vom SoSe 2007)

Nummer 41 und 42

41) [Gegeben ist eine Beispielfragestellung, z. B.: In einem Unternehmen arbeiten 10.000 Personen. Ein Sozialforscher zieht eine Zufallsstichprobe von 150 Mitarbeitern dieses Unternehmens.]

**• Wie groß ist der Auswahlatz?**

$$n/N = 150/10.000$$

**• Ist dieser Auswahlatz klein?**

ja, da  $a < 5\%$  der Grundgesamtheit

**• Warum ist es wichtig zu wissen, ob der Auswahlatz klein ist oder nicht?**

Bei kleinen Auswahlätzen unterscheidet sich die datenorientierte Stichprobe unter Umständen stark von der elemtorientierten Stichprobe. --> Der Zufallsfehler steigt!

(übernommen aus den Antworten zum Fragenkatalog vom SoSe 2007)

42) [Gegeben sind eine Kopie der S.11/12 aus Häder (2000): Telefonstichproben sowie eine Beispielfragestellung, z. B.: In einem Unternehmen arbeiten 10.000 Personen. Auf Basis früherer Untersuchungen im selben Unternehmen schätzt der Forscher, dass etwa 40 % der Mitarbeiter dieses Unternehmens Facharbeiter sind. Mittels einer standardisierten Befragung soll nun überprüft werden, ob dies im Jahr 2006

immer noch der Fall ist. Wie viele Personen muss der Forscher mindestens befragen, um ein Konfidenzintervall für den Arbeiteranteil mit  $\alpha = 0,05$ ;  $e = 0,05$  zu berechnen?]

356

Nummer 43 und 44

43) Wie verändert sich der Zufallsfehler bei der Stufung / Schichtung / Klumpung? Der Zufallsfehler ...

- Stufung: vergrößert sich
- Schichtung: verringert sich
- Klumpung: vergrößert sich

Warum ist dies der Fall?

- Stufung: so genau, wie nichtgestufte Stichprobe mit kleinerem Umfang, je kleiner Stichprobe, desto größer Zufallsfehler, Auswahl sehr selektiv --> kann einseitig sein
- Schichtung: Zufallsfehler verringert weil Verzerrung durch Schichtungskriterium, dessen Verteilung in Grundgesamtheit bekannt ist und mit der Variable zusammenhängt, verhindert wird
- Klumpung: sehr wenige Klumpen, Klumpen Tendenzen zur Homogenität

44) Welche Vorteile hat die Stufung / Schichtung / Klumpung?

- Stufung: kleinerer Umfang --> Kostensenkung
- Schichtung: Verringerung des Schätzfehlers
- Klumpung: kleinster Umfang --> am wirtschaftlichsten, Erfassung einer ganzen Gruppe (Bsp. Schulklasse)

--> Baur Buch S. 152 - 159

Nummer 45 und 46

45) Welche Nachteile hat die Stufung / Schichtung / Klumpung?

- Stufung: Fehler, wenn Schichtungskriterium nicht mit untersuchter Variable zusammenhängt
- Schichtung: Zufallsfehler steigt
- Klumpung: Zufallsfehler am größten, Klumpeneffekt: Tendenz zur Homogenität

46) [Erläuterung des Vorgehens bei Stufung / Schichtung / Klumpung anhand von einem Anwendungsbeispiel, z. B. die untenstehenden Aufgaben 32 und 33

Nummer 47 und 48

Aufgabe 47) Tabelle zur Schichtung bei der Stichprobenziehung

Bei der proportionalen Schichtung entspricht die Anzahl der gezogenen Fälle deren Anteil an der Grundgesamtheit. Gehören 2,51 % der Unternehmen zur Land- und Forstwirtschaft, werden bei einer Stichprobengröße von 10.000 251 solcher Unternehmen in die Stichprobe aufgenommen. Bei der disproportionalen Schichtung werden aus jedem Wirtschaftszweig gleichviele Unternehmen gezogen, also 715, wobei man dann insgesamt auf 10.010 Fälle kommt... aber so richtig gehts anders nicht auf. Hat jemand eine Erklärung? (Kathi)

48)

Die Aufgabe ist ein Anwendungsbeispiel zur Stufung. Es geht im Prinzip nur darum, aus jeder Stufe eine Zufallsstichprobe zu ziehen. (Kathi)

Nummer 79,80 und 81

Methoden: 79 – 81 bzw. 1-3

79) Was ist der Unterschied zwischen einem Konfidenzintervall und einem statistischen Test?

Das Konfidenzintervall ist ein Intervall, welches wir aus dem beobachteten Parameterwert in der Stichprobe ableiten. Wir vermuten, dass sich in diesem Intervall der tatsächliche Wert der Grundgesamtheit befindet.

-->Wo könnte wahrer Wert liegen? --> Intervall schätzen --> fertig

Beim statistischen Test wird ein Intervall aus dem theoretischen Wert der Grundgesamtheit gebildet. Dieser müsste sich dann typischerweise in jeder zufälligen Stichprobe mehr oder weniger wieder finden lassen.

--> Man testet ob der Kennwert im Intervall liegt!

80) Es wird ein Neyman-Pearson-Test durchgeführt. Zu welchen Ergebnissen kann der statistische Test führen? Füllen Sie folgende Tabelle aus.

s. Arbeitsblatt bzw. Mail

**81) Nennen Sie Gründe, warum statistisch signifikante Ergebnisse nicht automatisch „gute“ bzw. „wahre“ Forschungsergebnisse sind.**

- bei großer Fallzahl fast alles statistisch signifikant
- falsche Berechnung
- falsche Annahmen
- Voraussetzungen nicht erfüllt
- Schlechte Modellierung

- Variablen müssen logisch unabhängig voneinander sein
- These vor Untersuchung aufstellen!
- Kann aus Reihe rausgepickt sein

## Systematische Fehler

### 4) Was sind systematische Fehler, und warum sind sie ein Problem?

systematische Fehler (= systematische Verzerrung, nonsampling errors)

- entstehen durch den Auswahlvorgang
- auf bestimmte Ursachen zurückführbar
- kann unter Umständen nicht berechnet werden, wenn die Ursachen nicht klar sind
- meist unabhängig von Stichprobengröße
- oft Anhaltspunkte über Art des Fehlers

#### Problem

- Sie machen "Zufallsstichproben" streng genommen zunichte

## Overcoverage und Undercoverage

### 5) Im Folgenden geht es um Overcoverage / Undercoverage. (• Definieren Sie den Begriff • Wie entsteht

Overcoverage / Undercoverage)

**Overcoverage: Objekte gehören zur Auswahlgesamtheit, aber nicht zur Grundgesamtheit**

- Es werden Elemente ausgewählt, die nicht die gewünschten Eigenschaften aufweisen
- (-> kann durch Screening (=Filterführung) vermieden werden, indem Personen, die bestimmte Merkmale nicht aufweisen, nicht in die Grundgesamtheit gelangen)

**Undercoverage: Objekte gehören zur Grundgesamtheit, aber nicht zur Auswahlgesamtheit**

- Liste zur Ziehung der Auswahlgesamtheit enthält nicht alle Elemente der Grundgesamtheit
- (-> nicht so schlimm, wenn Ausfallgrund und untersuchte Eigenschaft ohne Zusammenhang)
- (-> Zufall aus Auswahlgesamtheit -> Zufall aus Grundgesamtheit -> Schließende Statistik)

## Fehlende Werte

### 6) Was ist der Unterschied zwischen einem Totalausfall und einem fehlendem Wert?

Ein Totalausfall ist eine Untersuchungseinheit, die nicht zur realisierten Stichprobe gehörte.

Ein fehlender Wert ist "nur" eine unbeantwortete Frage. --[Pat](#) 20:52, 6. Jul. 2008 (CEST)

9) Welche Formen fehlender Werte existieren, wie sind sie stichprobentheoretisch zu beurteilen, und wie kann bzw. sollte man mit fehlenden Werten umgehen?

1. real fehlend Werte:

- Ausdruck tatsächlich vorhandener Strukturen,
- sollte im Datensatz als fehlender Wert beibehalten werden

2. systematisch fehlende Werte:

- möglicherweise verzerrend,
- durch gutes Fragebogendesign und gute Stichprobenstrategie möglichst vermeiden

3. zufällig fehlende Werte:

- erhöht die Wahrscheinlichkeit eines Zufallsfehlers,
- durch gutes Fragebogendesign und gute Stichprobenstrategie zu vermeiden
- evtl. Imputation

Design-Gewichte

11) Ein Forschungsinstitut will den Anteil der CDU-Wähler bei der nächsten Wahl bestimmen. Da in den neuen Bundesländern der Anteil der Wechselwähler wesentlich höher ist als in den alten Bundesländern, befragt das Institut 1.000 zufällig ausgewählte westdeutsche und 1.000 ostdeutsche Wähler, obwohl die Ostdeutschen nur 16 % der deutschen Bevölkerung ausmachen. Die Forscher versuchen der Unterrepräsentation der Westdeutschen durch entsprechende Gewichtung zu begegnen. Der Anteil der CDU-Wähler liegt in der gewichteten Stichprobe bei 40 %. Das Institut berechnet auf dieser Basis ein Konfidenzintervall für den CDU-Wähleranteil in der gesamt-deutschen Wahlbevölkerung. Wie ist dies zu beurteilen, und warum?

- auch kritisch zu beurteilen, wenn auch durch Gewichtung Auswahlgesamtheit auf Grundgesamtheit relativiert wird und den gegebenen Umständen entspricht (Auswahlgesamtheit bleibt gleich-Chancengleichheit), abhängig vom Gewichtungsverhältnis, bleibt hier unklar (theorieabhängig)

oder?

- eher relativ unkritisch, da Verhältnis der Auswahlgesamtheiten in Grundgesamtheit exakt bekannt, folglich kann die theoretisch durch Disproportionalität auftretende Verzerrung wieder herausgerechnet werden.

## Redressment-Gewichte

12) Ein Forschungsinstitut führt eine Umfrage zur Einstellung zu neuen technischen Geräten durch. Es will eine repräsentative Bevölkerungsstichprobe der über 18-Jährigen Bevölkerung ziehen und rekrutiert die Befragten über Pop Up-Windows, die zufällig beim Besuch von Online-Zeitschriften wie Spiegel Online oder Bild.de erscheinen. 10.000 Personen nehmen an der Umfrage teil, allerdings nur 100 Über-65-Jährige, die sich alle sehr positiv zu neuen technischen Geräten äußern. Die Forscher versuchen der Unterrepräsentation der Über-65-Jährigen durch entsprechende Gewichtung zu begegnen. 70 % der Befragten in der gewichteten Stichprobe stehen neuen Technologien äußerst positiv gegenüber. Das Institut berechnet auf dieser Basis ein Konfidenzintervall für den Anteil der Technikbefürworter in der gesamtdeutschen Bevölkerung. Wie ist dies zu beurteilen, und warum?

- äußerst kritisch!

Redressment Gewichtung wäre nur sinnvoll, wenn altersspezifische Einstellung Teil der Forschungsfrage wäre; hier jedoch nicht aus Aufgabenstellung ersichtlich. Darüberhinaus ist die gesamte Umfrage systematisch verzerrt, die Gruppe der +65 sogar verstärkt, da davon auszugehen ist, dass lediglich relativ technikaffine Probanden den PC & das Internet nutzen, um Portale verbreiteter Printmedien zu besuchen. So würde es auch nichts nützen, zu versuchen, Repräsentativität der bundesdeutschen Bevölkerung über Redressment zu simulieren.

## Quotenstichprobe

2. Quotenstichprobe: Sie möchten in Ihrer Diplomarbeit den Kinderwunsch bei Männern untersuchen und hierzu insgesamt 60 Männer befragen.

• Erstellen Sie einen Quotenplan mit den Quotierungsplan nach Einkommen und Alter.

Egal wie, Hauptsache die Gesamtzahl stimmt.

## Auswahl nach dem Konzentrationsprinzip

3) Auswahl nach dem Konzentrationsprinzip ( $\approx$  Most Similar Cases Design  $\approx$  Methode der Differenz): Sie interessieren sich dafür, wie Trendsetter unter den Konsumenten neue Produkte auswählen und wollen deshalb eine bewusste Auswahl nach dem Konzentrationsprinzip treffen. • Erläutern Sie das Vorgehen bei dieser Auswahlform anhand des Beispiels. • Was ist der besondere Erkenntnisgewinn dieses Vorgehens, und inwiefern sind die durch diese Studie erzielten Ergebnisse verallgemeinerbar?

1. Was ist ein Trendsetter? Konsumverhalten ist die unabhängige Variable
2. Drittvariablenkontrolle: 3 Variablen: Alte, Kinder, Normen
- 3, Befragung der "Trendsetter"

-> besonderer Erkenntnisgewinn

- liefert Anhaltspunkte für die Theoriebildung
- zur Formulierung konkreter Zusammenhang- oder Kausalhypothesen

-> Verallgemeinerbarkeit nicht gegeben, da sich auf best. Gruppen konzentriert wird

(extrem kleine Stichprobe)

Auswahl nach dem Streuungsprinzip

4) Auswahl nach dem Streuungsprinzip ( $\approx$  Most Different Cases Design  $\approx$  Methode der Übereinstimmung):

Sie interessieren sich dafür, warum Konsumenten neue Produkte auswählen und wollen deshalb eine bewusste Auswahl nach dem Streuungsprinzip treffen.

- Erläutern Sie das Vorgehen bei dieser Auswahlform anhand des Beispiels.
- Was ist der besondere Erkenntnisgewinn dieses Vorgehens, und inwiefern sind die durch diese Studie erzielten Ergebnisse verallgemeinerbar

Theoretical Sampling

5) Theoretical Sampling: Erläutern Sie das Vorgehen beim theoretischen Sampling anhand von folgendem Beispiel: Ein Forscher interessiert sich für die Operationspraxis im Krankenhaus. Er führt qualitative Interviews mit Ärzten aus verschiedenen Krankenhäusern über die Frage, was sie bei einer Operation für besonders relevant erachten. Nachdem er 7 Interviews geführt hat, kristallisiert sich heraus, dass ein wichtiger Faktor die technischen Geräte im OP sind. Der Forscher will dies zum Schwerpunkt seiner Arbeit machen. Deshalb befragt er jetzt nur noch Ärzte zu ihrem Umgang mit technischen Geräten. Nach weiteren 5 Interviews gewinnt er den Eindruck, dass die Ärzte nicht richtig verbalisieren können, wie sie mit Geräten interagieren. Deshalb führt der Forscher nun Beobachtungen im OP in zwei Unfallkliniken durch, die technisch unterschiedlich gut ausgestattet sind.

Erläutern Sie das Vorgehen bei dieser Auswahlform anhand des Beispiels!

Allgemein: schleifenartige Wiederholung der Stichprobenziehung, Datenerhebung, Datenaufarbeitung und Datenauswertung bis zum Punkt der theoretischen Sättigung.

1. Erste Stichprobe (Erhebung, Aufbereitung, Auswertung) Operationspraxis in Krankenhäusern (7 Ärzte an unterschiedl. Krankenhäusern befragt, was ist relevant bei Ops?)  $\rightarrow$  Technik ist relevant.

Fokussierung

2. Zweite Stichprobe (Erhebung, Aufbereitung, Auswertung) Technik im Operationsaal (5 Ärzte nur noch zur Technik befragt) → Ärzte können Umgang mit Technik nicht richtig beschreiben

Neue Erhebungsmethode

3. Dritte Stichprobe/Erhebung/Datensammlung (Beobachtung der Operationspraxis an 2 technisch gut ausgerüsteten Krankenhäusern)

4. Theoretische Sättigung: Es können keine wesentlich neuen Informationen gewonnen werden.

Was ist der besondere Erkenntnisgewinn dieses Vorgehens, und inwiefern sind die durch diese Studie erzielten Ergebnisse verallgemeinerbar?

Erkenntnisgewinn:

– für relevant Gehaltene Variablen erweisen sich als irrelevant – adäquate Datenformen / Erhebungsmethoden bilden sich heraus – Forschungsfrage kann angepasst werden

Verallgemeinbarkeit:

– v.a. auf Mikroebene

(06.08.09, Georg [siehe auch BaurBuch S.199])

Auswahl

6) Vergleich Zufallsstichprobe – willkürliche Auswahl – bewusste Auswahl: Füllen Sie die folgende Tabelle aus:

7) Anbei wird eine Studie dargelegt und beschrieben, wie die Fälle ausgewählt wurden. Um welche Form der Fallauswahl handelt es sich? Bitte kreuzen Sie das am ehesten Zutreffende an. [Genannt werden Beispielfragen, z. B.:] In einer Studie zur technischen Entwicklung der deutschen Pharmaindustrie sollen die Vertreter verschiedener Unternehmen ausgewählt werden. Es liegt eine Gesamtliste aller deutscher Pharmaunternehmen aus dem Jahr 2005 vor. Um die zu untersuchenden Unternehmen auszuwählen, nummeriert der Forscher die Unternehmen durch. Er ermittelt eine Startnummer, indem er würfelt.

Ausgehend von dieser Nummer, wählt er jedes 10. Unternehmen aus.

- ADM-Design

Kombination von Schichtung und Stufung. Aus einer Allokationstabelle, die mehrere Schichtungskriterien beinhaltet, werden "Sample Points" gezogen, anhand derer die Stichprobe in verschiedenen Stufen gezogen wird. (BauerBuch S. 157)

- Gabler-Häder-Design

Stichprobe wird aus allen Festnetztelefonnummern gezogen.

- Einwohnermeldeamtsstichprobe

- Sonstige geschichtete und gestufte Zufallsstichprobe

um Zufallsfehler klein zu halten wird eine Kombination verwendet (BauerBuch S. 157)

- Sonstige (ausschließlich) geschichtete Zufallsstichprobe  
Anhand einer Variable, deren Verteilung in der Grundgesamtheit bekannt ist und auch mit ihr zusammenhängt, wird die Grundgesamtheit auf eine Teilgesamtheit geteilt. Soll Genauigkeit der Stichprobe erhöhen (BauerBuch S. 152)

- Sonstige (ausschließlich) gestufte Zufallsstichprobe  
wenn es nicht möglich ist eine Zufallsstichprobe zu ziehen, da Grundgesamtheit unbekannt ist oder aus Kostengründen. Nach einem Stufungskriterium (muss möglichst unabhängig von Variable sein) wird die Grundgesamtheit über mehrere Stufen systematisch niedergebroschen. (BauerBuch S. 154)

- Sonstige Zufallsstichprobe (keine Stufung, keine Schichtung)

- Schneeballverfahren  
über einen "Gatekeeper" werden weitere Kontakte vermittelt, die abermals Kontakte weitergeben (Bsp. Untersuchung der Naziszene, hat man das Vertrauen von einem, stellt er event. Kontakt zu anderen Nazis her.) (BauerBuch S. 186)

- Sonstige Willkürliche Auswahl  
Auswahl der Stichprobe liegt kein systematisches Design zugrunde (Bsp. Straßenbefragung) (BauerBuch S. 184)

- Bewusste Auswahl nach dem Konzentrationsprinzip  
Forscher selektiert nach typischen/untypischen Verhalten, sucht im Untypischen Verhalten abermals nach Typischen und Untypische: suche nach Mustern, Prototypen etc. zur Theoriebildung. (BauerBuch S. 194)

- Bewusste Auswahl nach dem Streuungsprinzip  
Erfassung größt möglicher Unterschiede, bzw. eines kompletten Möglichkeitsspektrum (BauerBuch S. 195)

- Theoretical Sampling  
nicht linearer Forschungsprozess, frage ob genügend Erhebungseinheiten vorhanden sind, wiederholung der Stichprobenziehung, Datenerhebung, Datenaufbereitung und Datenauswertung bis keine wesentlichen Informationen mehr hinzu kommen. (BauerBuch S. 198)

- Quotenstichprobe  
Ziel: Repräsentative Stichprobe, ähnlich geschichtete Stichprobe, aber keine Zufallsstichprobe.  
Quotenmerkmale müssen leicht erkennbar und in der Grundgesamtheit bekannt sein. (BauerBuch S. 191)

- Vollerhebung